

## **Gott und die argumentierende Vernunft**

Dr. W. A. Criswell

Apostelgeschichte 17-18

18.01.1981

Oft findet man in den Berichten über die großen Dienste des Apostel Paulus, dass er mit den Menschen argumentierte. In der Synagoge, in der Hierapolis vor dem römischen Prokurator argumentierte Paulus. Zum Beispiel in der Apostelgeschichte, Kapitel 17 wird im ersten Vers über sein Kommen nach Thessalonich, der Hauptstadt der römischen Provinz Mazedoniens, berichtet. Und dann sagt der nächste Vers, dass Paulus, wie es seine Gewohnheit war, mit ihnen über die Heilige Schrift argumentierte, indem er sie ihnen erklärte. Im mittleren Teil dieses Kapitels und auch im letzten Teil steht Paulus vor den Athenern, vor dem Universitätszentrum der antiken Welt. Wir werden jetzt über seine argumentative Botschaft an die Athener reden.

In Kapitel 18, Vers 1 steht, dass Paulus Athen verließ und nach Korinth kam. Und in Vers 4 lesen wir: „*Und er lehrte in der Synagoge an allen Sabbaten und überzeugte Juden und Griechen.*“ Schauen Sie auf Vers 19 im gleichen Kapitel: „*Und sie kamen nach Ephesus, und ... ging in die Synagoge und redete (argumentierte) mit den Juden.*“

Darf ich auf eine weitere Stelle hinweisen? Auf Kapitel 24, Vers 25: Felix führt ein ausschweifendes, gemeines und verschwenderisches Leben als Bürger des Römischen Reiches und Prokurator der Provinz Judäa. Er ist mit einer Jüdin verheiratet; Sie ist

die Schwester des Herodes Agrippa II. Ihr Name ist Drusilla. Und während Felix und Drusilla in ihrem Palast sitzen, lassen sie Paulus holen und hörte ihn über den Glauben an Christus reden.

Was Felix von Paulus hören will, weiß ich nicht. Ich vermute, eventuell eine weit hergeholte, unglaubliche Geschichte, die ihnen vielleicht ein Lächeln oder ein Grinsen entlocken würde. Aber schauen Sie, was die Schrift in Vers 25 sagt: *„Als aber Paulus von Gerechtigkeit und Enthaltbarkeit und von dem zukünftigen Gericht redete, erschrak Felix und antwortete: Für diesmal geh! Zu gelegener Zeit will ich dich wieder rufen lassen.“*

Sehen Sie, was Paulus tut. Er steht vor Gericht und redet *„von Gerechtigkeit und Enthaltbarkeit und von dem zukünftigen Gericht“*. Auf dem Hintergrund dieser Dinge können wir verstehen, dass der christliche Glaube sich an den Verstand eines Menschen richtet: Gott und die argumentierende Vernunft.

Wir können es nicht vermeiden, eine Antwort in unserem eigenen Herzen, in unseren Köpfen zu suchen. Wir sind so geschaffen. Wir selbst fordern; wir suchen eine vernünftige Antwort. Plato schrieb über griechische Rationalität: *„Ein Mann muss versuchen eine Begründung der Dinge zu geben, weil er ein Mann ist, nicht nur, weil er ein Grieche ist.“* Plato bekennt, dass wir alle so geschaffen sind. Es ist nicht nur der Grieche, der einen forschenden Geist hat und eine Antwort sucht. Plato stellt fest, dass wir alle so sind und wir alle suchen nach einer Begründung der Dinge.

Nicht nur, dass wir in uns, in unserem eigenen Geist und in unseren eigenen Herzen eine vernünftige Antwort für den Glauben suchen. Auch andere stellen uns Fragen, auf die wir antworten müssen. Ich glaube nicht, dass es eine angemessene Reaktion wäre, über den Materialisten oder den Humanisten, den Atheisten oder den Ungläubigen zu spotten. Er verdient eine Antwort. Und ich glaube nicht, dass es für uns angemessen ist, die Fragen und Zweifel, die in den Köpfen unserer Mitmenschen entstehen, zu ignorieren.

Gott hat uns so geschaffen. Wir sind seine Schöpfung. Wir haben einen freien Geist und Gott gab uns die Freiheit der Wahl: Wahl der Gedanken, Wahl der Annahme, Wahl der Überzeugungen, Wahl des Glaubens, Wahl des Gehorsams. Gott schuf uns als freie Wesen. Unsere Köpfe sind frei. Unsere Seelen sind frei. So bestimmte Gott es im Garten Eden. Er gab unserer ersten Eltern und durch sie uns allen die Freiheit der Wahl. Wir sind auf diese Weise geschaffen worden. Ein Mensch kann mich einsperren. Er kann meinen Körper einschließen, aber er kann meinen Geist und meine Seele nicht einsperren. Gott hat mich als freies Wesen geschaffen.

Und deshalb ist es eine wunderbare Sache, wenn wir das Instrument, die Waffe, die Gott uns gab, verwenden: die Argumentation, die Überzeugungsarbeit, das Werben. Denn wenn man den Verstand eines Menschen und das Herz eines Menschen gewinnt, dann gewinnt man den Menschen selbst. Gott richtet seine Wahrheit an den Geist, an die Seele und an das Herz. Er ist der Gott der Wahrheit. Er offenbart sich als der Gott der Fakten und der Wirklichkeit. Und er spricht von dieser Wahrheit, wenn er zu unserem

Geist spricht. Gott wendet sich an den Geist, an die Seele. Das Christentum ist ein Glaube oder eine Religion, die man sich intellektuell aneignet. Der christliche Glaube kann verstanden werden.

In der Apostelgeschichte spricht Paulus zu heidnischen Polytheisten, die viele, viele Götter und Göttinnen verehren, über den einen wahren Gott, offenbart in Christus Jesus. Sie hätten überhaupt keine Probleme mit der Botschaft des Paulus, wenn er ihnen vorgeschlagen hätte, einfach noch einen anderen Gott hinzuzufügen. Jupiter, Juno, Venus, Diana, Artemis, Bacchus, Saturn - sie hätten kein Problem gehabt einen weiteren hinzuzufügen: Jesus.

Aber es gibt dort noch eine andere Gruppe - die heidnischen Philosophen. Es heißt: „*Einige Philosophen aber, Epikureer und Stoiker, stritten mit ihm.*“ (17,18) Diese Männer waren atheistische Materialisten; oder drehen Sie es um: sie waren materialistische Atheisten. Sie waren eine andere Gesellschaftsschicht. Sie waren Akademiker. Sie waren Gelehrte. Sie waren Philosophen des ersten Ranges. Und sie hatten eine ganz andere Herangehensweise an die Sache mit Gott und die Religion. Sie spotteten über die mythologischen Gottheiten jener heidnischen Anbeter. Für sie war es unvorstellbar, so, wie es für uns unvorstellbar ist, dass Götter auf dem Olymp leben könnten. Sie waren Gelehrte, aber sie waren auch Atheisten. Sie waren grobe, schroffe Materialisten.

Die ersten, die dort genannt werden, sind die Epikureer. Demokrit formte den philosophischen Hintergrund für die Epikureer. Demokrit starb 370 vor Christus. Er entwarf die Idee der atomaren Struktur des Universums und trug sie vor. Das griechische Wort

*atomas*, von dem unser Wort Atom herkommt, bedeutet „*untrennbar, unteilbar, das kleinste Teilchen zu dem die materielle Welt reduzierbar ist*“.

Und die philosophische Erklärung des Demokrit über das Universum war, dass das Universum nichts anderes, als eine große Ansammlung dieser untrennbaren, unteilbaren kleinsten Teilchen, der Atome ist. Die feineren Atome bilden die menschliche Seele und die gröberen Atome bilden die Welt um uns herum. Und es gibt keinen substanziellen Unterschied in der atomaren Struktur. Der Unterschied besteht nur in ihrer Form, Größe und Qualität. Leben ist, wenn einige dieser zufälligen, drängelnden und wirbelnden Atome zusammenkommen. Und Tod ist, wenn sie getrennt werden. So kommen sie zusammen und trennen sich und kommen wieder in einer neuen Kombination zusammen und die ganze Welt ist eben nur atomar. Es sind Atome. Das war die philosophische Lehre des Demokrit.

Was Paulus tut: statt die materialistische Grundlage der Welt zu akzeptieren, - dass das Atomare der Gott aller Existenz und der einzige Gott ist, - predigt er die Persönlichkeit Gottes, die Realität eines lebendigen Herrn. Und er tut es auf wunderbare Weise. In der kurzen Zeit, die wir haben, werden wir nur über zwei Dinge reden, die Paulus beobachtet.

Diese Dinge betreffen die Realität eines persönlichen Gottes, der anders ist als alle materielle Schöpfung um uns herum und über ihr steht.

Zunächst einmal demonstriert Paulus, dass das menschliche Herz selbst ein Zeuge von der Realität eines lebendigen und persönlichen Gottes ist. So beginnt er seine Argumentation:

*Ich bin umhergegangen und habe eure Heiligtümer angesehen und fand einen Altar, auf dem stand geschrieben: Dem unbekanntem Gott. Nun verkündige ich euch, was ihr unwissend verehrt. <sup>24</sup> Gott, der die Welt gemacht hat und alles, was darin ist, er, der Herr des Himmels und der Erde, wohnt nicht in Tempeln, die mit Händen gemacht sind. <sup>25</sup> Auch lässt er sich nicht von Menschenhänden dienen, wie einer, der etwas nötig hätte, da er doch selber jedermann Leben und Odem und alles gibt. <sup>26</sup> Und er hat aus einem Menschen das ganze Menschengeschlecht gemacht, damit sie auf dem ganzen Erdboden wohnen, und er hat festgesetzt, wie lange sie bestehen und in welchen Grenzen sie wohnen sollen, <sup>27</sup> damit sie Gott suchen sollen, ob sie ihn wohl fühlen und finden könnten; und fürwahr, er ist nicht ferne von einem jeden unter uns. <sup>28</sup> Denn in ihm leben, weben und sind wir.*

Das ist eine Bestätigung, dass unsere eigenen Herzen die Realität eines persönlichen und lebendigen Gott bezeugen. Oder man könnte es so sagen: alle materialistischen Philosophien der Welt können den instinktiven Schrei des menschlichen Herzens nach einem persönlichen Gott nicht ersticken.

Die große Frage des Universums, des menschlichen Lebens, der Geschichte ist nicht Ost oder West, Kommunismus oder Demokratie? Die große allumfassende Frage des Lebens ist: Gibt es einen Gott, der

mich kennt, der sich um mich kümmert? Gibt es einen lebendigen und persönlichen Gott?

Nun, es wäre der tragischste aller Gedanken, der den menschlichen Geist je bewegt haben könnte, dass in uns zwar eine Sehnsucht hineingelegt worden ist und ein Hunger und ein Durst nach Gott, aber das nur um uns zu verspotten, um uns lächerlich zu machen, nur um diesen Hunger in unseren Seelen zu verhöhnen. Wenn es so etwas gibt, wenn es wahr ist, dass wir in diesem Hunger nach Gott nur verspottet werden, dann ist es eine Ausnahme zu allem, was wir in diesem ganzen Universum um uns herum beobachten.

Der Apostel Paulus schreibt, dass Gott diese Sehnsucht nach ihm in unsere Herzen gelegt hat, damit wir *„Gott suchen sollen, damit wir ihn wohl fühlen und finden könnten; und fürwahr, er ist nicht ferne von einem jeden unter uns. Denn in ihm leben, weben und sind wir.“* Wenn diese Sehnsucht nach Gott im Herzen jedes Menschen da ist, nur uns zu verspotten, dann ist das die einzige Ausnahme im ganzen Universum: denn überall sonst gibt es Sinn und Zweck in dem Design von allem, was wir sehen. In allem, was wir sehen, liegt inhärent ein integrierter Sinn und ein Design für einen bestimmten Zweck. Es gibt dabei keine Ausnahme.

Die Sonne ist im Zentrum und die Erde dreht sich um sie. Wenn die Erde nur ein winziges bisschen langsamer wäre, würde die Schwerkraft sie in die Sonne hineinziehen. Wenn die Erde nur ein wenig mehr beschleunigen würde, wäre sie in den Raum geschleudert worden. Aber sie bewegt sich mit der richtigen Geschwindigkeit nach dem richtigen Plan und Zweck, um es uns zu ermöglichen hier zu

leben. Oder wenn die Erde ein wenig näher an der Sonne wäre, wir würden verbrennen. Wäre sie ein wenig weiter weg von der Sonne, würden wir erfrieren. Es läuft alles genau nach Verwendungszweck und Plan, damit wir leben können.

Ich sehe das in jedem Bereich des Lebens. Es ist eine Flosse an einem Fisch für einen Zweck. Es sind Flügel an einem Vogel für einen Zweck. Es gibt Hufen an einem Pferd für einen Zweck. Es gibt eine Hand am Arm eines Menschen für einen Zweck. Sollen wir also sagen, dass die Sehnsucht und der Hunger nach Gott, die wir in unseren Herzen spüren, keine Bedeutung und keinen Sinn haben? Wenn es so ist, ist es die einzige Ausnahme im Universum.

Paulus spricht die argumentierende Vernunft an und sagt, dass wir einen Hunger und Durst nach Gott in unseren Herzen haben, damit wir ihn erkennen, denn *er ist nicht ferne von einem jeden unter uns. Denn in ihm leben, weben und sind wir.* Gott und die argumentierende Vernunft: damit wir ihn haben wollen, damit wir an ihn denken. Dass wir nach ihm hungern, ist mit Plan und Zweck so angelegt, damit wir ihn erkennen, ihn lieben, ihm dienen.

Die zweite Sache, die Paulus erwähnt: er spricht von diesem Menschen, den Gott bestimmt hat, wobei er uns allen Sicherheit gibt, indem er ihn von den Toten auferweckt. Gott und die argumentierende Vernunft - Wir finden und wir erkennen Gott in der einen großen, unbestreitbaren, herrlichen Realität des Universums, die Jesus ist, unser Herr: der erkennbare Gott, die Offenbarung Gottes, die Manifestation Gottes, ein persönlicher, liebevoller, fürsorglicher Herr. Ich wiederhole: die eine große, unbestreitbare, universelle Tatsache



aller Zeiten ist die Realität des Herrn Jesus Christus: die Manifestation, die Offenbarung, die Menschwerdung Gottes; Gott im Fleisch.

Die Erde kann Christus nicht begraben. Das Grab kann ihn nicht halten und der Tod kann ihn nicht zerstören. Kein Grab ist tief genug, um ihn zu begraben. Und kein Stein der Erde könnte jemals sein Grab zudecken. Er aufersteht und er steigt in den Himmel auf, aber der Himmel aller Himmel kann ihn nicht fassen.

Er lebt wie ein brennender und nicht verbrennender Busch in seiner Gemeinde und in unseren Herzen. Und wir gehen mit ihm und reden mit ihm auf dem Wege. Die größte Realität aller Zeiten ist Jesus, der Herr. Er steht im Zentrum, mitten in der menschlichen Geschichte, wie ein großer, aufragender Berg. Der Abstieg geht zurück zu dem Anfang der Schöpfung; und die Steigung reicht bis zur großen Vollendung des Zeitalters.

Alle Augen der vergangenen Zeiten halten freudig Ausschau nach ihm, in einem prophetischen Ausblick. Und wir blicken zurück auf ihn in der geschichtlichen Rückschau. Er steht im Zentrum der menschlichen Geschichte. Vor ihm wird die Zeit "vor Christus" genannt. Nach ihm wird sie mit DA datiert, „Anno Domini, im Jahr des Herrn“. Das Zentrum der Geschichte ist in Bethlehem und auf Golgatha.

Er ist die Manifestation, die Offenbarung Gottes. Er ist jemand, der erkennbar und erreichbar und anfassbar ist. Er ist persönlich da für die Jugend, für den Mann im besten Mannesalter und für die Frau

mitten im Leben. Er ist für jeden da bis hin zum Alter, selbst in Krankheit und im Tod. Man kann ihn berühren, ihn erreichen.

Kolosser 1,15 sagt: „*Er ist das Ebenbild des unsichtbaren Gottes.*“ Kolosser 2,9 sagt: „*Denn in ihm wohnt die ganze Fülle der Gottheit leibhaftig.*“ Hebräer 1, Vers 3 sagt: „*Er ist der Abglanz seiner Herrlichkeit und das Ebenbild seines Wesens.*“

Jesus zu kennen, heißt Gott zu kennen. Jesus zu lieben, heißt Gott zu lieben. Jesus zu folgen, heißt Gott zu folgen. Jesus anzubeten, heißt Gott anzubeten. Gott offenbart und manifestiert sich in Jesus, unserem Herrn. Und die Fülle dieser Offenbarung ist für immer voller Licht und Herrlichkeit.

Im 2. Korintherbrief 4,6 heißt es: „*Denn Gott, der sprach: Licht soll aus der Finsternis hervorleuchten, der hat einen hellen Schein in unsre Herzen gegeben, dass durch uns entstünde die Erleuchtung zur Erkenntnis der Herrlichkeit Gottes in dem Angesicht Jesu Christi.*“

Wie geht Gott vor, wenn er Menschen auf das Licht seiner Erkenntnis und seiner Herrlichkeit hinweisen will? Auf wen richtet er unseren Blick? Weist er uns auf die großen Werke seiner Hände hin? Nein. Weist er uns auf die Fügungen des Lebens hin? Nein. Zeigt er uns die Sterne und die astronomischen Fakten? Nein. Er weist uns auf Jesus Christus hin.

Möchten Sie Gott kennenlernen? Schauen Sie sich Jesus an. Die Tränen Jesu sind das Mitleid Gottes. Die Sanftheit von Jesus ist die Langmut Gottes. Und die Zärtlichkeit von Jesus ist die Liebe Gottes. Ein persönlicher Gott, ein lebendiger Herr. Kein Wunder, dass

Thomas sich vor ihm verbeugte und in seiner Gegenwart ausrief:

*„Mein Herr und mein Gott.“*

Gott und die argumentierende Vernunft: Er richtet sich in seinem Appell an unsere Seelen, unsere Herzen, unseren Verstand. Es ist ein Glaube, der verständlich und nachvollziehbar ist. Es ist ein Weg, um triumphierend zu leben. Es ist ein Weg, um glorreich zu sterben. Und es ist ein Versprechen, das für immer siegreich und triumphierend bestehen bleibt.

Unser Herr, wir sind nicht blinde, abergläubische Suchende. Wir suchen nicht nach dem Nichts, nach Sterilität oder Eitelkeit oder Enttäuschung und Verzweiflung und Hoffnungslosigkeit. Wir haben uns einem großen Faktum, einer gewaltigen Realität hingegeben - der Gegenwart Gottes, den wir als Jahwe, Jehova im Alten Testament kennen und den wir als den persönlichen Herrn Jesus im Neuen Testament erkennen. Lieber Gott, wie könnten wir dich genug dafür lieben, dass du dich uns so innig und schön und kostbar offenbart hast, um uns zu lehren, um unter uns zu wohnen, um für unsere Sünden zu sterben, um unser Fürsprecher im Himmel zu sein, um uns irgendwann abzuholen.

Amen!